



# NRWinfo



Bund für  
Umwelt und  
Naturschutz  
Deutschland  
LV NRW e.V.

[www.bund-nrw.de](http://www.bund-nrw.de)

BUND-INFORMATIONEN AUS NORDRHEIN-WESTFALEN

1/2013



# ENERGIEWENDE VON UNTEN

# Der BUND startet mit neuem bundesweitem Projekt durch Klimaschutz durch „Energiewende von Unten“



Am 23. Januar 2013 hat das Parlament mit den Stimmen von SPD, Grünen und Piraten das Landesklimaschutzgesetz beschlossen. Erstmals in der Bundesrepublik werden damit Minderungsziele für Treibhausgasemissionen gesetzlich festgelegt. Das Gesetz wird zurecht als „Meilenstein“ gefeiert.

Die Gesamtsumme der klimaschädlichen Treibhausgasemissionen in Nordrhein-Westfalen soll danach bis zum Jahr 2020 um mindestens 25 Prozent und bis zum Jahr 2050 um mindestens 80 Prozent im Vergleich zu den Gesamtemissionen des Jahres 1990 verringert werden. Dazu erstellt die Landesregierung unter Beteiligung von vielen gesellschaftlichen Gruppen - auch des BUND - einen Klimaschutzplan, der konkrete Maßnahmen für alle Sektoren vorsieht.

Mit der Verabschiedung des Klimaschutzgesetzes wurde jetzt endlich eine Forderung des BUND umgesetzt. Gemeinsam mit unseren MitstreiterInnen aus der Klima-Allianz hatten wir dieses Gesetz 2010 „erfunden“ und eine große Kampagne zu dessen Verabschiedung gestartet - mit Erfolg.

## Der BUND als Akteur der Energiewende

Doch ein Klimaschutzgesetz allein reduziert noch keine Treibhausgase. Auf allen Ebenen sind enorme Anstrengungen notwendig, um die Wende weg von Kohle und Atom und hin zu einer auf erneuerbaren Energien basierenden Energiesparwirtschaft zu schaffen. Die Kommunen und Umweltverbände sind dabei wichtige Akteure. Etliche BUND-Gruppen zwischen Rhein und Weser sind schon auf dem Feld aktiv. Ob bei der Initiierung und Unterstützung von Bürgerwind-

parks- und -solaranlagen, der Aufstellung kommunaler Klimaschutzkonzepte, der Begleitung von Planverfahren für Speicherkraftwerke oder im Widerstand gegen Kohlekraftwerke und überflüssige Stromautobahnen - überall liefert der BUND wichtige Beiträge.

Ob die Energiewende gelingt, entscheidet sich vor Ort. Ziel des BUND ist es deshalb, das bisherige Engagement zu stärken, neue Aktivitäten zu fördern und bestehende Zielkonflikte zu moderieren. Dazu starten wir gemeinsam mit dem BUND-Bundesverband und allen anderen BUND-Landesverbänden das neue Großprojekt „Energiewende von Unten“.

## BUND-Projekt „Energiewende von Unten“

Integriert ist das Projekt in die Nationale Klimaschutzinitiative des Bundesumweltministeriums. Diese hat sich das Ziel gesetzt, die nationalen Treibhausgasemissionen bis 2020 um 40 Prozent gegenüber 1990 zu senken.

Mit dem Projekt wollen wir ein effektives Netzwerk etablieren, das die Energiewende vor Ort voran bringt. Ein Schwerpunkt wird dabei auf dem häufig vernachlässigten Bereich der Energieeffizienz liegen. Denn gerade im Bereich des Energiesparens passiert auf kommunaler Ebene noch viel zu wenig. Deshalb wird der BUND mit Unterstützung der Experten des Heidelberger ifeu-Instituts ein Konzept entwerfen, wie Bürgergenossenschaften die effiziente Energienutzung fördern können. Sechs regionale Netzwerkmanager - einer davon mit Sitz in Düsseldorf - werden den BUND-Gruppen als Ansprechpartner und Unterstützer zur Verfügung stehen. Gemeinsam die Energiewende schaffen - machen Sie mit! (dj)

 [www.energiewende-von-unten.de](http://www.energiewende-von-unten.de)

Bürgersolaranlagen - wie hier in Düsseldorf - sind ein Paradebeispiel für die „Energiewende von Unten“.  
Foto: D. Jansen



Ökologisch, bäuerlich, dezentral:

## Biogas mit Augenmaß

Mit einem Pro-Kopf-Ausstoß von etwa 17,5 Tonnen Kohlendioxid pro Jahr und einem Anteil der erneuerbaren Energien an der Stromerzeugung von nur etwa 7 Prozent sind wir in Nordrhein-Westfalen weit vom Ziel einer zukunftsfähigen Energieversorgung entfernt. Eine konsequente Energiewende in allen Bereichen des öffentlichen, privaten und wirtschaftlichen Lebens, in den Städten ebenso wie im ländlichen Raum, ist längst überfällig.

Eine herausgehobene Bedeutung haben für den BUND die großen Potenziale der Windkraft. Doch Wind- und Solarenergie allein werden letztlich nicht ausreichen, ebenso wenig sind alle Standorte hierfür gleichermaßen verträglich oder geeignet. Aus Sicht des BUND ist daher die Erzeugung von Biogas - treffender ist die Bezeichnung ‚Agrogas‘ - ein wichtiger Baustein im Mix der erneuerbaren Energien.

Diese muss klaren energiewirtschaftlichen und naturschutzfachlichen Kriterien folgen, ebenso muss sie dezentral erfolgen und in möglichst geschlossene landwirtschaftliche Betriebskreisläufe eingebunden sein. Es gilt eine bäuerliche Landwirtschaft zu erhalten, in der Bäuerinnen und Bauern nicht in die Rolle der billigen Rohstofflieferanten gedrängt werden, sondern die Wertschöpfung auf dem Lande verbleibt. Fehlentwicklungen in einigen Regionen NRW, so beim Maisanteil oder den Pachtpreisen, sind eine deutliche Mahnung.

Angesichts begrenzter landwirtschaftlicher Fläche bedarf es der Klärung: Was soll auf unseren Äcker künftig wachsen? Oberste Priorität hat für den BUND die umweltgerechte Erzeugung gesunder Nahrungsmittel. An zweiter Stelle steht der heimische Anbau insbesondere von Eiweißfuttermitteln. Futterimporte aus Übersee unter Inkaufnahme massiver ökologischer und gesundheitlicher Schäden in diesen Ländern zerstören deren Zukunftschancen. Verschärfte Flächenkonkurrenzen zwischen Nahrungs-, Futter- und ‚Energiepflanzen‘ sind damit vorprogrammiert. Eine Lösung: Runter mit dem Fleischkonsum! Erst an dritter Stelle folgt der weit gefächerte Bereich der nachwachsenden Rohstoffe wie Faser- und Stärkepflanzen oder Biomasse für Agrogasanlagen. Der Anbau für Agrosprit ist ein Irrweg.

Vorrang bei der Gewinnung von Agrogas hat die Verwertung schadstofffreier Reststoffe wie Pflanzenabfällen aus Landwirtschaft und Lebensmittelerzeugung oder aus der Landschaftspflege. Beim Anbau gilt es, Mindeststandards zu wahren, so u.a. eine mindestens dreigliedrige Fruchtfolge, die Begrenzung des Maisanteils auf maximal ein Drittel der Ackerfläche, der Ausschluss genmanipulierter Pflanzen und der Verzicht auf chemisch-synthetische Spritz- und Düngemittel. Es gilt, den Fokus weg vom Mais und hin zu blütenreichen Pflanzen- und Mischkulturen zu richten. (rb)



Widerstand gegen Konverter

## Leitung für Braunkohlestrom

Der Gegenwind für die fortgesetzte Nutzung der Braunkohle zur Stromversorgung wird immer stärker. Erst unlängst bescheinigte das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) in Berlin den Braunkohlenkraftwerken im Rheinland, aus wirtschaftlichen, Klimaschutzpolitischen und auch aus Gründen der schlechten Netzintegration zukünftig nicht mehr rentabel wirtschaften zu können. Braunkohlenstrom - so das Fazit der DIW-Studie - werde in einem zukunftsfähigen Energiesystem immer weniger benötigt.

Trotzdem aber plant die Bundesregierung im engen Schulterschluss mit dem RWE, die Braunkohlennutzung auf hohem Niveau künstlich zu verlängern. Dazu sollen neue Hochspannungsleitungen gebaut werden, die den hier nicht mehr benötigten Strom nach Süddeutschland und Belgien transportieren. Doch dagegen regt sich heftiger Widerstand.

Dieser kulminiert in Meerbusch-Osterath bei Düsseldorf. Dort plant der Netzbetreiber Amprion mit dem Segen der Bundesnetzagentur in unmittelbarer Nähe zur Wohnbebauung die Errichtung einer Konverterstation mit 100.000 Quadratmetern Grundfläche und bis zu 20 Meter hohen Hallen. Die Konverterstation im Netzverknüpfungspunkt soll eine wichtige Schnittstelle im beschlossenen Hochspannungs-Gleichstrom-Übertragungsnetz (HGÜ) zwischen den Off-shore-Windparks im Norden und den Verbrauchszentren im Süden bilden. Sie sei für die Energiewende unverzichtbar, so das Argument.

Tatsächlich aber nutzt das Vorhaben zunächst vor allem RWE und seinen Braunkohlenkraftwerken.



Versteckt in den Unterlagen der Bundesnetzagentur zum Netzentwicklungsplan 2012 findet sich denn auch die verräterische Aussage, dass so der in Braunkohlenkraftwerken erzeugte Strom besonders gut in die Verbrauchszentren Süddeutschlands transportiert werden könne. Und nur dafür braucht man einen Konverter, der den Drehstrom umwandelt und so die Einspeisung in das HGÜ-Netz ermöglicht.

Kein Wunder also, dass die betroffenen Bürgerinnen und Bürger auf die Barrikaden gehen. Letztendlich soll die schon jetzt durch Ewigkeitslasten geschundene NRW-Kohleregion die Energieversorgung Süddeutschlands sichern. Dabei ist die Lösung einfach: Ein starker Ausbau der erneuerbaren Energien da, wo er gebraucht wird, und eine Absicherung der Lastschwankungen durch flexible Gaskraftwerke wäre ein wirklicher Beitrag zur Energiewende. (dj)

 [www.bund-nrw.de/netzausbau](http://www.bund-nrw.de/netzausbau)



Gemeinsamer Appell von BUNDjugend und BUND zur Rettung des unersetzbaren Hambacher Waldes. Mit einer neuen Klage gegen den Tagebau will der BUND den Umweltschmelzer stoppen. Foto: H.Sauerwein.

## Hambacher Wald

### BUND contra RWE

Seit Monaten sorgt der Kampf von Wald- und UmweltschützerInnen zur Rettung des Hambacher Waldes vor den RWE-Braunkohlenbaggern für Aufruhr. Die Räumung des „Waldbesetzer-Camps“ landete bundesweit in den Schlagzeilen. Kurz vor Weihnachten reichte dann der BUND eine Klage ein, um die großräumigen Baumfällungen zu stoppen.

„Durch den Tagebau wird für immer Natur- und Artenvielfalt zerstört, nur um einige Jahrzehnte

Braunkohle, den ineffizientesten, umwelt- und klimaschädlichsten Brennstoff, den es überhaupt gibt, zu fördern“, sagte Paul Kröfges, Landesvorsitzender des BUND. „Wir werden daher weiter alle rechtlichen Möglichkeiten nutzen, den Fortgang der Umweltkatastrophe Tagebau Hambach zu stoppen.“

Der jetzt vom BUND beklagte Hauptbetriebsplan umfasst die mit dem Betrieb des Tagebaus Hambach verbundenen Waldrodungen bis zum 31.12.2014. Durch die Fällarbeiten werden die Kernlebensräume etlicher gesetzlich streng geschützter Tierarten vollständig zerstört. So ist der einstmals 4.100 Hektar große Hambacher Wald eines der wichtigsten Verbreitungsgebiete für den Mittelspecht und die Bechsteinfledermaus. Insgesamt kommen dort mindestens elf weitere nach der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der EU geschützte Tierarten wie z.B. die Haselmaus und fünf geschützte Vogelarten vor. Der Hambacher Wald selbst unterliegt nach BUND-Auffassung ebenfalls dem Schutz der FFH-Richtlinie. Trotzdem wurden bereits große Teile des Waldes für die Braunkohlengewinnung gerodet.

Ein erster Erfolg der BUND-Klage war ein vorweihnachtlicher Rodungsstopp. Durch die BUND-Aktivitäten aufgeschreckt erteilten die Naturschutzbehörden aber flugs die zuvor fehlenden artenschutzrechtlichen Ausnahmegenehmigungen, so dass RWE mit den Arbeiten zunächst fortfahren konnte. Bis zur Entscheidung in der Hauptsache bleibt der Ausgang offen. Der BUND hofft, wegen der offensichtlichen Rechtswidrigkeit der bergrechtlichen Zulassung weitere Baumfällungen zu unterbinden. (dj)

 [www.bund-nrw.de/braunkohle](http://www.bund-nrw.de/braunkohle)

### Klimawandel in NRW

Seit 1901 ist die mittlere Jahrestemperatur in NRW um 1,1 Grad gestiegen. Auch die Jahresniederschläge haben im Schnitt um etwa 15 Prozent zugenommen, vor allem im Winterhalbjahr. Dabei werden Extremniederschläge immer häufiger.

Der Klimawandel ist also da und nicht mehr abzuwenden. Die Folgen für die Natur und den Menschen sind gravierend. So beginnt etwa die Schlehenblüte heute 18 Tage früher als in der Vergangenheit. Hochwasserereignisse, eine höheres Sturmrisiko in den Wäldern, die Erwärmung der Fließgewässer und Niedrigwasser auf unseren Wasserstraßen machen Anpassungsstrategien unentbehrlich. Die Zunahme gesundheitsschädlicher Hitzeperioden wird eine Herausforderung für das Gesundheitssystem, aber auch die Stadtplanung.

Insgesamt rechnen die Wissenschaftler mit einer unabwendbaren Temperaturerhöhung bis zur Mitte des Jahrhunderts um 2 Grad. Ironie dabei: Ausgerechnet unsere Kohlekraftwerke, die dem Klima maßgeblich einheizen, werden dabei auch zu Opfern, zumindest wenn sie auf Durchflusskühlung angewiesen sind.



Foto: M. Müller/pixelio.de

Unter dem Motto „Wir haben es satt!“ demonstrierten am 19. Januar rund 25.000 Menschen bei eisiger Kälte in Berlin für eine Abkehr von der Agrarindustrie. Auch aus NRW machten sich viele BUND-Aktive auf den Weg in die Hauptstadt, mittendrin auch der BUND-Landesvorsitzende Paul Kröfges. Sein besonderer Dank gilt all denen, die vor Ort Busse organisiert, Plakate aufgehängt und in anderer Weise mobilisiert und dazu beigetragen haben, dass die Demo erneut ein großer Erfolg wurde (Fotostrecke unter [www.bund-nrw.de](http://www.bund-nrw.de)).

Auch 200 BUND-Jugendliche waren auf der Straße und machten kräftig Stimmung. Aus NRW fuhren 20 Aktive nach Berlin und beteiligten sich an der Demo und einem bundesweiten Vernetzungstreffen der BUNDjugend. Ein gelungener Auftakt für 2013, in dem das Thema „Landwirtschaft & Ernährung“ einen neuen Schwerpunkt bildet. Mehr Infos und Termine unter [www.bundjugend-nrw.de/ernaehrung](http://www.bundjugend-nrw.de/ernaehrung).



Foto: D. Jansen

## Erhalt genetischer Ressourcen im Obstbau

### Alte Obstsorten gesucht

Nach den guten Erfahrungen im Rheinland haben BUND, NABU und Pomologenverein nun auch in Westfalen-Lippe begonnen, die genetischen Ressourcen auf den Streuobstwiesen für die Zukunft zu sichern, um so dem weiteren Verlust regionaler und lokaler Obstsorten entgegen zu wirken.

Wichtige Schritte dabei sind die Identifikation und Charakterisierung, die Dokumentation, die Sortensicherung und der genetische Fingerabdruck für die regionalen und lokalen Sorten, die derzeit manchmal noch unbemerkt an Straßen und Hofstellen die Zeiten überdauert haben.

Oft schon in Vergessenheit geratene alte Apfel-, Birnen-, Pflaumen- und Kirscharten überraschen immer wieder viele Menschen durch die gesunden aromatischen Früchte, die von den wenigen pflegeleichten Plantagenfruchtsorten aus den Geschäften gedrängt wurden.

So werden Bäume mit Lokalsorten wie z.B. „Schöner von Bürhausen“, „Diedeshauser Apfel“, oder „Wintersohler Reinette“, Kirscharten wie „Dudenroder Knappkirsche“, „Westfälische Speckkirsche“ und Birnen wie z.B. „Grieschen“, „Westfälische Glockenbirne“ oder „Speckbirne“ gesucht, von denen sich Edelreiser gewinnen ließen, um sie wieder in einer Baumschule zu vermehren.



Foto: D. Jansen

Die Mehrzahl der heute im Supermarkt gängigen Obstsorten ist genetisch untereinander eng verwandt und steht schon jetzt im Verdacht, allergieauslösend zu sein. Daher werden diese alten Sorten auch eventuell für Rückkreuzungen benötigt.

Das Projekt „Erhalt genetischer Ressourcen im Obstbau“ läuft noch bis zum

30.7.2015 und wird vom Umweltministerium finanziell gefördert. Klaus Brunsmeier



Weitere Infos bei Ralf Bilke ([ralf.bilke@bund.net](mailto:ralf.bilke@bund.net), T. 0211/30200520) und Gaby Brunsmeier ([gaby.brunsmeyer@hotmail.de](mailto:gaby.brunsmeyer@hotmail.de), T. 02353/137843), die für den BUND den Bereich Südwestfalen/Süderbergland bearbeitet.

## „Projekt Krötenzaun“ in Kallenhardt Krötenretter im Einsatz

Landauf, landab retten aktive BUND-NaturschützerInnen Jahr für Jahr unzählige Amphibien vor dem Tod auf den Straßen. Jetzt, zu Beginn der Wanderungen der Amphibien zu ihren Laichgewässern, stellen sie überall Fangzäune auf und tragen Kröten über die Straße. So auch in Rüthen-Kallenhardt.



BUND-Aktivist Peter Dresel im Rettungseinsatz für Amphibien.  
Foto: Westfalenpost

Die Krötenwanderung entdeckten die BUND-Aktiven 2008 auf einer Privat-Straße. Durch den Autoverkehr wurden die Tiere reihenweise getötet. „2009 galt es erst einmal das Wanderverhalten genau zu beobachten und die Zaunlänge zu planen“, erinnert sich Peter Dresel von der BUND-Ortsgruppe Kallenhardt. „Wir sammelten die Kröten an der Teichseite der Straße auf, um sie gegenüber in den Wald zu setzen. Am Ende der Aktion kannten wir den Weg der kleinen Krabbler.“ Ein Zaun musste also her.

In vielen Gesprächen vor Ort, Internetrecherchen und Telefonaten war dann das weitere Vorgehen klar. Mit Unterstützung des Kreises Soest konnten 250 m Zaunfolie gekauft werden. Für das Auffangen der Winzlinge entschieden sich die Amphibien-Retter für Baumarkt-Boxen, in welche die Kröten mit

einem selbst ausgetüftelten Abweiser hineinfallen sollten.



Erschreckend war dann die Erkenntnis eines Sonntagmorgens im Frühjahr, als über 100 überfahrene Kröten gezählt wurden. „Der Zaun für den Sommer war ja geplant, ein Frühjahrszaun ab erschien uns jetzt auch nötig“, so Peter Dresel.

Doch würde sich die Zaunkonstruktion auch bewähren? Ab März tummelten sich viele Erdkröten im Teich. Am 20. April wurden die ersten Laichschnüre gesichtet. 79 Tage danach sichteten die NaturschützerInnen die ersten Erdkröten, die sich auf den Weg in ihre Sommerwohnungen im Buchenwald machten. 11 Tage stand der Zaun, drei Mal am Tag wurden die Boxen geleert. Mit Presseinformationen, Informationstafeln und in vielen Gesprächen mit Spaziergängern wurde Interesse für das Wunder der Krötenwanderung erweckt.

Mittlerweile hat sich die Aktion zu einer Erfolgsgeschichte gemauert. Allein im Jahr 2012 konnten 2.713 männliche Erdkröten, 632 Weibchen und mehr als 54.322 (!) Jungkröten gerettet werden. Auch 379 Grasfrösche, mehr als 600 Teichmolche und über 100 Bergmolche verdanken dem BUND-Einsatz ihr Leben. Nachahmung empfohlen!

**i** Kontakt: Peter Dresel, BUND-Ortsgruppe Kallenhardt, peterdresel2311@t-online.de. Eine Übersicht über das Projekt Krötenzaun in Kallenhardt und viele weitere BUND-Projekte finden Sie auch in der Naturschutz-Datenbank ANNA des BUND (<http://projekte.bund.net/>).

### +++ kurz und bund +++

► **BUND verliert Straßenbau-Klage:** Trotz massiver Verstöße der Planung gegen das Arten- und Naturschutzrecht hat das Oberverwaltungsgericht Münster am 18. Januar die BUND-Klage gegen die B 474n Datteln zurückgewiesen. Das 4,1 Kilometer langen Teilstück ist nicht nur von zweifelhaften verkehrspolitischen Nutzen, sondern schädigt auch das FFH-Gebiet ‚Lippeaue‘ und zerschneidet mit der ‚Deipe‘ einen Wald von hohem Naturschutzwert. Recht haben und Recht bekommen sind leider noch immer zweierlei Dinge.

► **Vorankündigung LDV 2013:** Die nächste Landesdelegiertenversammlung des BUND NRW findet am Sonntag, den 26. Mai 2011 in Duisburg statt. Die

vorläufige Tagesordnung sieht den Rechenschaftsbericht des Vorstands, Berichte, Finanzen, Wahlen und Anträge vor.

**facebook**

[www.facebook.com/bund.nrw](http://www.facebook.com/bund.nrw)

Neue BUND-Studie belegt:

## Wildkatzen vor den Toren Bonns

Mit Hilfe genetischer Untersuchungen hat der BUND im Kottenforst und der Ville insgesamt 11 Wildkatzenindividuen nachgewiesen. Nachdem die Wildkatze hier seit den 1960er Jahren als verschwunden galt, gab es innerhalb der letzten zehn Jahre häufiger Vermutungen und vage Hinweisen auf die scheuen Tiere; jetzt besteht endlich Gewissheit. Bei den sieben männlichen und vier weiblichen Tieren handelt es sich um eine kleine Population, die hier offenbar Fuß gefasst und sich auch bereits reproduziert hat. Die Wiederbesiedlung von Kottenforst und Ville erfolgte vermutlich von Südosten - in den Waldgebieten bei Remagen gibt es Wildkatzen nachweise über Fotofal-

len - oder aber von Südwesten aus der Eifelregion. Die sich nördlich der A 553 an das Untersuchungsgebiet anschließenden Waldgebiete bieten ebenfalls Potenzial für Wildkatzen, die Autobahn wird zudem von Wirtschaftswegen unterquert und stellt damit keine komplette Barriere dar.

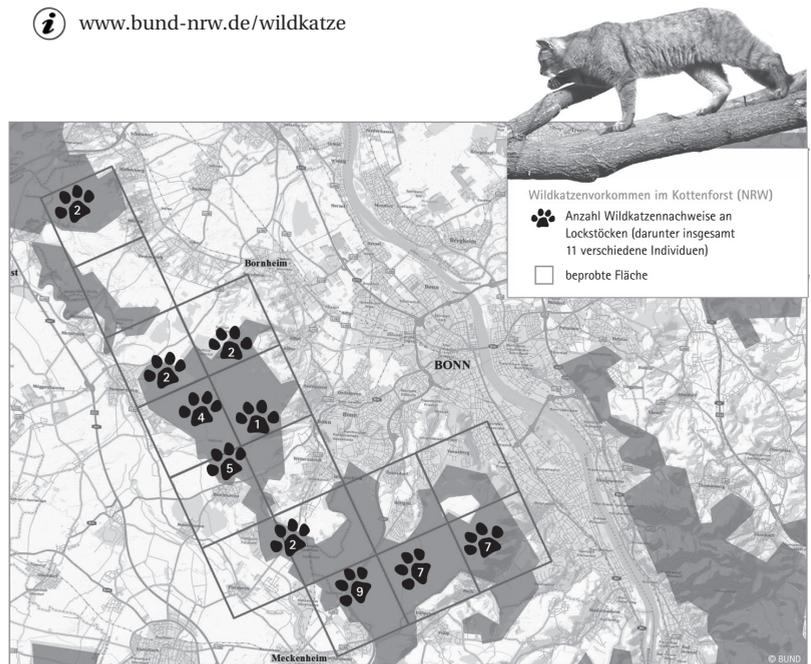
Für die Untersuchungen sammelten die Fachleute des BUND zahlreiche Haarproben, die dann vom Forschungsinstitut Senckenberg genetisch ausgewertet wurden. Um an die Haare zu gelangen, wurden Holzpflocke, sogenannte Lockstöcke, im Wald ausgebracht und mit einer Katzen anlockenden Baldrianlösung besprüht. Die Tiere reiben sich am rauen Holz und hinterlassen dabei Haare, die abgesammelt werden können.

Die Studie ist Teil des bundesweiten BUND-Projekts „Wildkatzensprung“, das vom Bundesamt für Naturschutz im Rahmen des Bundesprogramms „Biologische Vielfalt“ und in Nordrhein-Westfalen auch vom Umweltministerium finanziell gefördert wird. Mit den deutschlandweit erfassten genetischen Daten der Wildkatze wird eine Gendatenbank aufgebaut, die Aufschluss über Wanderbewegungen, Verwandtschaftsverhältnisse und den Grad der Isolierung der verschiedenen Wildkatzenpopulationen geben soll.

In Nordrhein-Westfalen wird der BUND in Kürze beginnen, gemeinsam mit den lokalen Forstämtern

ausgewählte Waldgebiete rund um den Nationalpark Eifel zu Wildkatzenhabitaten aufzuwerten. Die Eifel beherbergt mit etwa 1.000 Tieren eines der größten Wildkatzenvorkommen Deutschlands. Ziel ist es, diese Wildkatzenpopulation weiter zu stärken, damit Wildkatzen aus der Eifel in die umliegenden Wälder einwandern und sie wieder besiedeln. (jb)

 [www.bund-nrw.de/wildkatze](http://www.bund-nrw.de/wildkatze)



## BUND stärkt Engagement vor Ort

### Start zur Bildungsoffensive

Im Januar ist der Startschuss für die neue NRW-weite Kampagne „Bildungsoffensive BUND“ gefallen. Mit dieser durch die Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen geförderten Kampagne weitet der BUND sein Engagement in der Bildungsarbeit aus. Ziel ist es, das Engagement im Natur-, Umwelt- und Klimaschutz vor Ort zu stärken und vermehrt in die Öffentlichkeit zu tragen.

Überall im Land sind fachkundige Bürgerinnen und Bürger in Namen des BUND aktiv: für die Energiewende von unten, für artgerechte Tierhaltung, für eine giftfreie Umwelt und in zahlreichen anderen Themenfeldern. Mit der Kampagne will der Verband dies es Engagement stärken und möglichst viele Menschen aller Altersgruppen durch Bildungsangebote und öffentlichkeitswirksame Aktionen zu seinen Themen erreichen und für ein Engagement gewinnen. Dabei wird eng mit Schulen, Kindergärten und anderen Bildungsinstitutionen zusammen gearbeitet. Aber auch kreative Protest-Aktionen, erlebnisreiche Exkursionen und Kinderveranstaltungen sind wichtige Teile der Kampagne.

Die „Bildungsoffensive BUND“ versteht sich dabei als Mitmachprojekt; hier ist Raum für neue Ideen und Initiativen. Bei der Organisation von Veranstaltungen und öffentlichkeitswirksamen Aktionen unterstützen die Projektkoordinatorinnen, wo es nur geht. Jeder ist eingeladen, sich an der Bildungsoffensive zu beteiligen.

#### Lokale Aktionsideen zum Nachahmen

Damit alle BUND-Aktiven von den guten Ideen anderer profitieren, werden innerhalb des Projekts 20 Best-Practice-Beispiele ausgearbeitet und verbreitet. So entsteht eine Sammlung von Aktionen und Bildungsveranstaltungen, die praxiserprobt mit wenig Aufwand realisierbar sind und eine gute öffentliche Wahrnehmung versprechen. Thematisch sollen die Best-Practice-Beispiele verschiedene Bereiche der verbandlichen Arbeit abdecken - von der klassischen Umweltbildung über den Naturschutz bis hin zu umweltpolitischen Themen. Ein Beispiel dafür ist eine Exkursion zum Thema „Essbare Landschaften“, bei der nachher die gesammelten Kräuter an einer Festtafel unter freiem Himmel genüsslich verspeist werden. Dieses Konzept wurde in der Kreisgruppe Neuss ausprobiert und ist bei allen Beteiligten gut angekommen.



Eine Übersicht unserer Fortbildungsangebote ist dem BUND-Magazin als Einleger beigelegt.

... Forts. S. 8

## Qualifizierung für die Arbeit vor Ort

Im Rahmen der Kampagne bietet der BUND zu dem verschiedene Qualifizierungsmaßnahmen an: Die Werkstatt „praktische Umweltbildung“ dient dazu, ein eigenes Umweltbildungs-Angebot zu entwickeln und zu erproben. Das kann etwa ein Naturkindergeburtstag oder eine regelmäßig stattfindende Wald-Gruppe sein. Wer gerne eine spannende und erlebnisreiche Exkursion oder Führung anbieten möchte, der hat ebenfalls zwei Fortbildungsoptionen: Im Frühjahr zum Thema Artenvielfalt und im Herbst mit dem Schwerpunkt „Energiewende“. Darüber hinaus finden verschiedene thematische Fortbildungen statt - vom „Naturtheater“ bis hin zu „Klimaschutz vor Ort“.

## Neuer Service für Gruppen und Aktive

Gute Informationen, Materialien und Vorlagen sind wichtig für die BUND-Arbeit vor Ort. Unter [www.bund-intern.net](http://www.bund-intern.net) sowie unter [www.bund-nrw.de/bildungsoffensive](http://www.bund-nrw.de/bildungsoffensive) finden Gruppen und Aktive, was sie für ihre Arbeit brauchen. Mit Startertreffen, bei denen sich neue Aktive und erfahrene BUNDlerInnen aus einer Region zusammensetzen, unterstützen die Projektkoordinatorinnen zudem vor Ort. Ziel ist dabei, ins Gespräch zu kommen und gemeinsam etwas Neues entstehen zu lassen. Ob erfahreneR AktiveR im BUND oder neueR InteressierteR, der Verband freut sich über jedes Interesse. Wir unterstützen Sie! (bl/mk)



**i** Die Kampagne „Bildungsoffensive BUND“ wird von Mareike Kursawe (l.) und Bettina Labesius (r.) koordiniert. Das Team hat zuvor bereits die Projekte „Umweltbildung in der offenen Ganztagschule“ und „Einfach ganz ANDERS - Bildung für nachhaltige Entwicklung an Ganztagschulen“ organisiert. Mehr Informationen und viele Materialien gibt es auf den NRW-Seiten des [www.bund-intern.net](http://www.bund-intern.net) und unter [www.bund-nrw.de/bildungsoffensive](http://www.bund-nrw.de/bildungsoffensive).



Ellen Scheerbarth bekam von Dr. Hans-Ulrich Klose das Bundesverdienstkreuz am Bande überreicht. Foto: H. Berns

## BUND-Kreisgruppe Neuss

# Bundesverdienstkreuz für Ellen Scheerbarth

Jahrzehntelanges Engagement für die ökologische Bewegung und eine gerechtere Welt hat seine Würdigung erfahren: Ellen Scheerbarth aus Neuss bekam das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen. Dr. Hans-Ulrich Klose, erster stellvertretender Landrat des Rhein-Kreises Neuss, übergab die Auszeichnung im Blauen Salon des Grevenbroicher Ständehauses.

Ellen Scheerbarth stammt aus Berlin und kam in den 1950er Jahren ins Rheinland. Sie ist vierfache Mutter, neunfache Großmutter und hat als Lehrerin einer ganzen Generation von Neusser Kindern einen gelungenen Start in den viel zitierten „Ernst des Lebens“ ermöglicht. „Da lag und liegt es nahe, dass sie kommenden Generationen keine Umweltkatastrophen hinterlassen möchte, sondern vielmehr das feine Gespür dafür, wie die Bewahrung der Schöpfung zu bewerkstelligen ist“, so Klose in seiner Laudatio.

So legte Scheerbarth mit den Jungen und Mädchen schon früh einen Schulgarten an und setzte sich für den Gebrauch von umweltschonendem Papier ein. Im Jahr 1983 gehörte sie zu den Gründungsmitgliedern der Neusser Ortsgruppe im Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND). In der Zeit von 1992 bis 1998 stand sie als Vorsitzende an deren Spitze. In ihrer Nachbarstadt Kaarst setzte sich Ellen Scheerbarth für das „Biotop Lange Hecke“ als Refugium des seltenen Flussregenpfeifers ein. Sie drang auf Verbesserungen im Naturschutzgebiet „Ölganginsel“ am Rhein in Neuss und wirkte beim städtischen Arbeitskreis „Radverkehr“ mit. Und nicht zuletzt schloss sich die Geehrte der Bürgerbeteiligung am Neusser Stadtentwicklungskonzept an. (dj)